



1 Farbe gekonnt eingesetzt wirkt harmonisch und keinesfalls bunt.

Foto: Caparol

Putz – der vielseitige Baustoff

Ein Kunde wünscht sich von Ihnen ein Material, das folgende Kriterien erfüllt: ein gesunder natürlicher Baustoff, seit Generationen bewährt, pflegeleicht mit unglaublicher Gestaltungsvielfalt, vielseitig einsetzbar bis hin zum fliesenlosen Bad. Klar, dass es hierfür nur eine Lösung geben kann, nämlich Putz!

Der Begriff Putz wurde im 17. und 18. Jahrhundert aus dem Wort »putzen« gebildet (ursprünglich »den Butzen entfernen«) Daraus entwickelten sich die zwei Bedeutungen »säubern, reinigen« und »verschönern, schmücken«. Die Bedeutung des Schmückens findet sich in alten Begriffen wie »Kopfputz« oder »Putzmacherin«, beide Begriffe stecken im Verputzen »Wände mit Mörtel bewerfen«. Dabei bedeutet der Putz im eigentlichen Sinne nur den Aspekt des sauberen und zierenden Endbewerfs, der dann unter Umständen noch mit Farbe versehen wird.

Verschiedene Körnungen, unterschiedliche Beimengungen und eine Vielzahl an Verarbeitungstechniken ermöglichen dem kreativen Fachhandwerker, seiner Fantasie freien Lauf zu lassen. Für ihn und somit für seine Kunden erschließt

sich hier eine fast endlose Zahl an Gestaltungsvarianten – innen wie außen. Darüber hinaus bieten wohngesunde, natürliche Baustoffe wie Kalk- oder Lehmputze im Innenbereich deutlich spürbare Vorteile fürs Raumklima. Sie helfen durch ihre diffusionsoffenen Oberflächen, die Luftfeuchtigkeit in Wohnräumen zu regulieren und sind so eine gute Schimmelprophylaxe. Außerdem wirken sie geruchshemmend. Was passt also besser zu einem Kunden, der natürliche, wertige Materialien schätzt, als Putz?

Mainstream oder Individualität?

Geht man derzeit aufmerksam durch Neubaugebiete, stellt man sich unwillkürlich die Frage, ob alle Bauherren denselben Architekten hatten und die Farben Weiß und Grau – manchmal auch

Weiß und Sand – gerade im Angebot waren? Es fällt ein fast schon uniformelles Erscheinungsbild der meisten Wohnhäuser auf: strenge, häufig kubische Architektur, kein Dachüberstand, grauweiße »Farbgebung«. Aber ticken wirklich alle Bewohner dieser Neubauten gleich? Sind sie wirklich alle vom rationalen, technischen Typ oder halten sie diese Gestaltung für modern, weil sie dem Mainstream folgt? Und modern möchte man ja schon sein! Ganz »Mutige« setzen dann noch irgendwo Akzente in einer Vollfarbe. Was hier vor ein paar Jahren das Kirschrot, ist heute das Orange der 1970er-Jahre.

Hier kann ein Handwerksbetrieb punkten, wenn er Kompetenz in Sachen Farbberatung und -gestaltung aufzuweisen hat. Zertifizierte beziehungsweise diplomierte Gestalter beraten jeden Kunden



2 Abgerundete Fensterleibung bei WDVS, Kalkpresstechnik als Fassadenoberfläche.



3 Kalkpresstechnik in Betonoptik und alte Holzterpfe – eine spannende Kombination.

individuell und steuern so dem Einheitslook entgegen. Mit Kreativität und Spürsinn für die Bedürfnisse des Kunden wird ein Gestaltungskonzept entwickelt, das maßgeschneidert ist und sich von der Masse abhebt – innen wie außen! Dabei geht es nicht »nur« um Farbe, sondern auch um Materialien und Oberflächen. Mit Putz lässt sich wunderbar »spielen«.

Kundenbedürfnisse erkennen

Im Beratungsgespräch werden zunächst einmal Fragen zum Thema »Anmutung« gestellt. »Hell und schlicht« sind sehr beliebte Begriffe. Da könnte man ja noch auf die weiß-graue Schiene verfallen. Dann aber kommen ganz häufig Aussagen wie »es soll warm und einladend sein«, oder es besteht der Wunsch nach einer »vertrauten, naturverbundenen« Gestaltung. Spätestens jetzt ist die strahlend weiße Fassade mit dem grauen Sockel Geschichte und sofern es (noch) möglich ist, sollte auch von der Haustür in Anthrazit abgeraten werden. Welche Farbtöne und Materialien besser zum jeweiligen Kundenwunsch passen, kann

man auf unterschiedliche Arten versuchen zu ergründen.

Eine Möglichkeit ist die Frage nach seiner bevorzugten Urlaubsregion: Berge oder Meer, Norden oder Süden etc. Diese Antworten implizieren in der Regel dann bestimmte Farbstimmungen und Materialien, die im jeweiligen Fall als stimmig empfunden werden. Auch die Frage nach der liebsten Jahreszeit kann hilfreich sein. Wobei hier bei der Einsortierung der Kunden in die »Schublade« Frühling-, Sommer-, Herbst- oder Wintertyp Vorsicht geboten ist. Zwar gibt es zu jedem dieser Typen charakteristische Farben, Formen und Materialien – doch trifft nicht immer alles auch tatsächlich zu.

Zwischentöne wahrnehmen

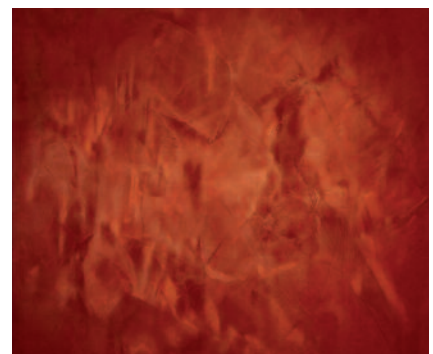
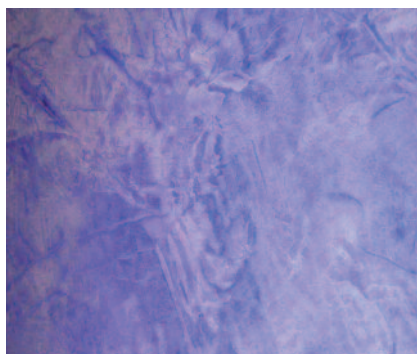
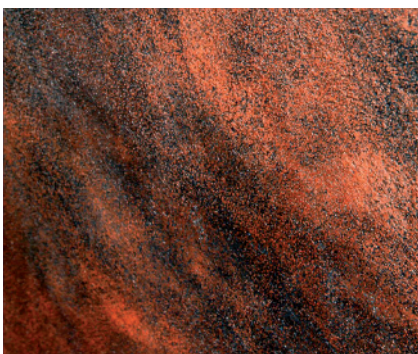
Deshalb gilt immer und bei allen Frage-techniken: Gut zuhören, vor allem auch Zwischentöne wahrnehmen und aufmerksam beobachten! Das ist die Grundlage einer erfolgreichen Beratung. Spürsinn und Feingefühl sind hier gefragt. Dem Kunden Mut zu machen, zu »seiner« Farbigekeit zu stehen und ihn anzu-

leiten bei der Dosierung derselben. Zur Herausforderung kann allerdings die Erarbeitung eines Farbkonzepts werden, wenn ein Ehepaar vollkommen gegensätzliche Wünsche und Vorstellungen hat oder die Ideen von Eltern und Kindern weit auseinander liegen. Für die Fassade sollten hier Kompromisse das Ziel sein, mit denen alle Beteiligten gut leben können.

Nachhaltige Gestaltung

Da das »Gesicht« eines Hauses, schon auf Grund des Aufwands, eher nicht so häufig verändert wird, sollte die Gestaltung auch nachhaltig sein. Trendfarben lassen sich auf Wunsch auch im Außenbereich umsetzen. Da sich diese aber für den Bewohner schneller abnutzen, er sich schneller daran satt sieht, ist ihr Einsatz nur an gut zugänglichen Gebäudeteilen zu empfehlen. Somit ist ein relativ leichtes Umgestalten möglich.

Im Bereich der Wohnbebauung sollte der Einsatz von Vollfarben allerdings an der Fassade tabu sein. Zum einen sind sie äußerst anfällig für Verwitterung, was häufig zu sehr unschönen Ergebnissen führt – zum anderen stellen manche dieser Volltöne für das Auge des Betrachters, sprich den Nachbarn, eine ziemliche Herausforderung dar. Der Nachbar ist es nämlich, der – ganz allgemein – die Leuchtkraft von Farben des Gegenübers in seinen Wohnbereich reflektiert bekommt. Sind dies sehr kräftige oder unangenehme Töne, werden sie sicher die Wohlfühl-atmosphäre des Betroffenen stören. Der bessere Weg ist, kräftige Farbtöne in ausgemischter, abgedämpfter Form zu verwenden. Sie sind so »allgemeinverträglicher« und verwittern darüber hinaus wesentlich charmanter.



4 – 6 Gestaltungsvielfalt: Rostoptik, Glättetechnik in Blau, Spachteltechnik in Rot.



7 Effekte auch ohne Farbe – nur durch unterschiedliche Oberflächen:

Lampe mit Glättetechnik – Decke mit gefiltzter Oberfläche.

Fotos 2 – 7: Jahn

Attraktive Putzstrukturen

Sollte dem Bauherren der Mut zur Farbe aber gänzlich fehlen, so ermöglichen beispielsweise unterschiedliche Putzstrukturen schon dezente aber gleichzeitig sehr attraktive Effekte. Durch Sie erreicht man den Eindruck einer sehr zurückhaltenden Gestaltung in unterschiedlicher Farbsättigung, wobei aber tatsächlich nur ein Farbton verwendet wurde. Runde oder abgeschrägte Leibungen bieten sich bei WDVS an, aufgesetzte Faschen oder die klassischen Faschen, gerne auch asymmetrisch angelegt und in unterschiedlichen Kornstärken ausgeführt, beleben eine Fassade, ohne dass der Einsatz von Farbe zwingend notwendig wäre.

Im Innenbereich können die individuellen Wünsche der einzelnen Familienmitglieder eher berücksichtigt werden. Bei den Kinderzimmern beispielsweise können sich die Jüngsten, je nach Alter, durchaus schon mit ihren Vorstellungen einbringen. Ist der Nachwuchs unentschlossen oder noch zu klein, so gibt es, passend für die unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstufen, harmonische Farbstimmungen, die durch farbpsychologische Erkenntnisse untermauert sind. Die Begleitung durch einen ausgebildeten Gestalter leistet hier gute Dienste.

Individualität und Kompromisse

Vielleicht haben ja auch die Erwachsenen die Möglichkeit, sich innerhalb des Wohnens jeweils einen »eigenen« Rückzugsort zu schaffen, der dann nach den Vorstellungen des Einzelnen gestaltet werden kann. Das könnte zum Beispiel eine gemütliche Lese-Ecke sein, die, optisch mehr oder weniger vom restlichen Raum abgetrennt, Geborgenheit vermit-

telt und die Außenwelt auf Abstand hält. Oder ein Fitnessbereich, der auf anderer Ebene Entspannung bietet. Für die gemeinsam genutzten Räume wie Schlafen, Wohnen, Essen, Küche und Bad sind dagegen eher wieder Kompromisse gefragt. Wobei die unterschiedliche Nutzung dieser Räume ja durchaus auch unterschiedliche Gestaltungsvarianten eröffnet. Im Wohnzimmer sind sicher andere Farbstimmungen und auch Materialien gefragt, als im Bad.

Für dieses breit gefächerte Anforderungsprofil ist Putz der ideale Baustoff, um den Wünschen des Kunden gerecht zu werden. Bei aller Individualität ist es aber wichtig, einen »roten Faden« in der Gestaltung zu haben, also das Gesamtkonzept nicht aus den Augen zu verlieren, beispielsweise bei den Bodenbelägen als eher durchgängiges Element.

Plädoyer für den Putz

Von der Spachteltechnik und den Kalkpresstechniken bis hin zum groben Kellenwurf – welcher Baustoff ist schon in der Lage, in solch verschiedene Charaktere zu schlüpfen? Unterschiedlichste Beimengungen, wie zum Beispiel Heu oder Mineralien und viele Verarbeitungstechniken erweitern das Spektrum der möglichen Oberflächen fast ins Unendliche. Dazu kommen noch die eingangs beschriebenen guten bauphysikalischen Eigenschaften.

Jeder Fachhandwerker muss sich eigentlich glücklich schätzen, so einen »Tausendsassa« im Betrieb zu haben. Stucki-Herz, was willst Du mehr?

Annette Jahn,

*Diplom-Gestalterin für Farbe und Raum
(SAF)*